

im deutschen Bereich sein. Erzbischof Gebhard von Salzburg, der eine italienische Riesenbibel nach Admont vermittelt haben soll, war gewiß ein Gregorianer. Aber zum einen ist es ziemlich unsicher, ob er die Codices C und D dem Kloster geschenkt hat⁵³; und zum anderen könnte man, selbst wenn die Quelle unangefochten wäre, auch daraus nichts über die Entstehung der Riesenbibeln schließen. Ähnliches gilt für den Merseburger Codex, von dem sich Fragmente in Leipzig gefunden haben (Universitätsbibliothek 1682). In diesem Fall ist die Schenkung durch Bischof Werner von Merseburg, den Anhänger des Gegenkönigs, nicht zu bezweifeln, aber Rückschlüsse auf die Produktion des Codex sind hier ebenso wenig wie in Admont erlaubt. Und Heinrich IV., der eine Riesenbibel dem Kloster Hirsau schenkte? War er ein Reformers? Natürlich nicht. Aber man könnte jetzt spekulieren, daß er a) nichts gegen einen guten Bibeltext einzuwenden gehabt und b) der reformfreudige Wilhelm von Hirsau ihn um die Gabe gebeten hätte. Gewiß, man könnte ... Jedoch es könnte auch einfach eine Modewelle gewesen sein, die damals durchs Land ging. Bischöfe und Äbte wetteiferten miteinander, in den Besitz der italienischen Prachtstücke zu kommen. Dabei duldet es kaum einen Zweifel, daß die deutschen Skriptorien der Zeit durchaus zu ähnlichen Leistungen fähig gewesen wären. Zum Beispiel hätte Tegernsee, wenn es nur gewollt hätte, die schönsten Riesenbibeln produzieren können. Aber es wollte nicht, vielleicht drängte es auch niemand, weil alle Welt bloß die prestigeträchtigen italienischen Bücher zu haben begehrte. Im 12. Jahrhundert ging man im Salzburger Raum so weit, die italienischen Modelle nachzuahmen⁵⁴ – auch das eine Modeerscheinung?

3. Romanesca-Handschriften

3.1. Das Problem der Datierung

Paola Supino Martini hat in ihrem Standardwerk die Romanesca-Handschriften zusammengestellt, die ihr bekannt geworden sind⁵⁵. Es war

53) Siehe oben S. 38.

54) Diese Vorgänge sind wiederholt behandelt worden; vgl. Larry M. AYRES, *Italian Romanesque Manuscript Illumination, Salzburg, and the North. Patterns of Reception and Renewal*, in: Max SEIDEL, *L'Europa e l'arte italiana* (Collana del Kunsthistorisches Institut in Florenz 3, 2000) S. 40-73.

55) SUPINO MARTINI, Roma (wie Anm. 20); ein paar weitere, einschlägige Codices nennt Paola SUPINO MARTINI in ihrem Aufsatz „Aspetti della cultura grafica